

Inserate: Die Petzelle 1 Sgr.

Nr. 6.

Abendblatt. Freitag, den 4. Januar.

1867.

## Deutschland.

Berlin, 3. Januar. Die preußische Regierung hat den verbündeten Regierungen der norddeutschen Staaten bereits die Anzeige zu geben lassen, daß die Einberufung des Parlaments für den 15. Februar bestimmt worden sei, und wird hiernach dem § 10 des Wahlgesetzes entsprechend die Auslegung der Wählerlisten schleunigst erfolgen müssen. Die Königl. Regierung hat Anordnungen getroffen, daß in Preußen mit größter Beschleunigung alle zur Vollziehung der Parlamentswahlen nach erforderlichen Maßregeln ergreifen werden. Den Landräthen sind die betreffenden Resscripts nebst Wahlreglements direkt also mit Umgehung der Regierungen zugegangen, damit eine Verzögerung vermieden werde. Die alphabetische Aufführung der Wahlberechtigten darf nach § 1 des Reglements in den Städten auch für jedes Haus besonders geschehen unter Beobachtung der Reihenfolge der Häuser nach den Straßen. Auch gedruckte Stimmzettel sind nach § 11 des Wahlgesetzes und § 13 des Reglements zulässig, sofern sie nur sonst den Vorschriften entsprechen. — Die Agitationen der polnischen Nation für einen Anschluß an Österreich treten immer offener und stärker hervor; so enthielt kürzlich das poln. Organ „Dziennik Posen.“ einen Artikel aus Wien, in welchem die Polen unter Hinweisung auf den Anschluß an Österreich, als alleinigen Weg zur Realisierung ihrer politischen Pläne, ermahnt werden, durch Mäßigung in ihren Ansprüchen und Unterstützung der Politik des österreichischen Kabinetts das Zusammengehen mit dem Kaiserstaat zu erleichtern. Das föderalistische System wird darin als ihren nationalen Zwecken dienlich empfohlen, die Triasidie aber ebenso wie der Dualismus und der Centralismus bekämpft. Man ist nicht im Zweifel darüber, daß die s. g. weiße Aristokratie und das in Wien organisierte Czartoryskysche Pressebüro in naher Verwandtschaft mit den qu. Artikel stehen. — Am 5. Januar wird die festerliche Bekanntmachung der von Bayern und Hessen-Darmstadt an Preußen abgetretenen Gebietsteile, sowie die Übernahme durch einen Bevollmächtigten der preuß. Regierung erfolgen. — In der Provinz Hannover hat offenbar der Erlass vom 3. Dezember, welcher Zeugnis davon gab, daß die preußische Regierung nicht gesonnen sei, die so lange missbrauchte Milde in Schwäche ausarten zu lassen, eine beruhigende und für die zur Renitenz nicht geeigneten Elemente der Bevölkerung eine wohlthuende Wirkung gehabt; dem Welfen-Terrorismus ist damit ein Ziel gesteckt worden, und die ruhigen Bürger sehen sich gern von dem finnischen partikularistischen Parteidienst befreit. Die auf vielen Familien drückend lastende Militärfrage rückt mit jedem Tage ihrer vollständigen im Allgemeinen befriedigenden Lösung näher, und die nun herantretenden Tagesfragen, die Parlamentswahlen, die Organisation der Verwaltung, die Verkehrs-, Gewerbe- und Gemeindeinteressen der Gegenwart drängen mit wachsender Gewalt die Welfenreminiscenzen in den unbefangenen Kreisen zurück. Man kann im Allgemeinen der hannoverschen Presse das ehrende Zeugnis nicht versagen, daß ihr Einfluß ein günstiger gewesen ist und daß sie nicht wenig dazu beigetragen hat, das Verständniß für die nationalen Interessen zu fördern. — In Kurhessen hat wohl nicht unwe sentlich die segensreiche persönliche Einwirkung durch die leitenden Kreise das Übergangsstadium erleichtert und in Nassau hat das Gebiet der materiellen Fragen, das Bergwerksgesetz, die bevorstehende Aufhebung des bestehenden mifliebigen Jagdgesetzes und vergl. Gelegenheit gegeben, die Bevölkerung von den wohlthuenden Fürsorge der neuen Regierung zu überzeugen. Auch die Besorgnisse vor einer unerwünschten Lösung der Domänenfrage schwinden fort mit dem einbrechenden allgemeinen Vertrauen mehr und mehr.

Die Bevollmächtigten der Regierungen des norddeutschen Bundes zu den Minister-Konferenzen sind im Laufe des gestrigen Tages sämtlich wieder hier eingetroffen. Der mecklenburgische Staatsminister v. Dörpen ist von seiner Krankheit völlig wieder hergestellt und bedarf seiner Stellvertretung.

Der Königl. Gesandte in Rio, v. Eichmann, ist gestern Morgens von Paris kommend hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Derselbe wurde Mittags im auswärtigen Amt empfangen.

Die zuerst von der „N. Pr. Z.“ gebrachte Nachricht, daß eine große Anzahl jetzt eingestellter Recruten aus der Provinz Hannover nicht konfirmirt sei, wird hier in Berlin von Seiten des Publikums vielfach angezeifelt. Nachstehender Korpsbefehl des General-Kommandos des 10. Armeekorps wird alle Zweifel be- seitigen:

„Es ist gemeldet worden, daß unter den fürstlich zur Einstellung gelangten ehemaligen hannoverschen Soldaten viele Mannschaften sich befinden, welche noch nicht konfirmirt sind. Beim Regiment Nr. 78 allein stellt sich die Zahl derselben auf 11. Die Truppen-Kommando's werden hierdurch aufgefordert, in dieser Beziehung sofort weitere genaue Recherchen anzustellen und Zahl und her anzugeben, damit für dieselben, bevor sie zum Eide selbst zugelassen werden, noch der erforderliche Religions-Unterricht und so- dann ihre nachherige Konfirmation angeordnet werden kann.“

Jener auffallende Umstand findet zum Theil seine Erklärung darin, daß es in den westlichen Strichen Hannovers, besonders in Ostfriesland, Sitte ist, die Konfirmation bei Knaben sowohl als Mädchen nicht sofort nach deren Austritt aus der Schule, sondern erst später, zwielauern erst, wenn sich ein äußeres Erforderniß, wie z. B. Verheirathung, dazu einstellt, vollziehen zu lassen.

Über die Verhandlungen über den norddeutschen Bund wird der „Weser-Ztg.“ von hier geschrieben: „Allem Anschein nach haben die bisherigen Konferenzen der Bevollmächtigten haupt- fächlich Gelegenheit zur freien Besprechung der preußischen Vor- schläge geboten. Dies Verfahren hat den Vortheil, daß die Be-

denken und Sonderwünsche der einzelnen Regierungen sich vor dem Beginne der eigentlichen Vereinbarung der Verfaßung geltend machen können und nicht nachher den Lauf der Verhandlungen unterbrechen. Das Mecklenburg, Oldenburg und Sachsen die von Preußen mit vollem Rechte angestrebte Verschmelzung des gesamten Postwesens im norddeutschen Bunde als eine Beeinträchtigung ihrer Interessen darstellen kann, wenn die Schädigung in der That eintreten müßte, d. h. wenn die Erträge der Postverwaltung in den betreffenden Ländern wirklich höher sind, als in den andern norddeutschen Territorien, nicht auf die Aufrechterhaltung des Prinzips an sich, sondern höchstens auf die praktische Durchführung desselben von Einfluß sein. Natürlich könnte es sich nur um provisorische Auskunftsmitteilungen handeln, bis zu dem Zeitpunkte, wo durch eine einheitliche, von der Legislative des Bundes festzustellende Organisation des gesamten Postwesens die augenblicklichen Unzuträglichkeiten beseitigt seien würden. Die vollständige Konzentration des Post- und Telegraphenwesens in der Hand der Präsidialmacht soll, nach offiziösen Andeutungen, erst in dem, dem Ministerkonsil am 14. Dezember unmittelbar vorhergegangenen Ministrerrathe als unabeweisbar vorhergegangenen Ministrerrathe als unabeweisbar in den preußischen Entwurf aufgenommen worden sein; um so weniger ist an ein Aufgeben dieser Forderung zu denken. Die deutschen Postanstalten in den Hansestädten sollen unmittelbar nach Abschluß des Unionsvertrages an Preußen übergehen, während der Aufhebung der daselbst bestehenden nichtdeutschen Postämter, z. B. des dänischen in Hamburg, Verhandlungen mit den betreffenden Regierungen vorausgehen müssen. Die Aufnahme der Bestimmung in den Verfaßungs-Entwurf, welche den Hansestädten, so lange sie das wünschen, die Stellung als Freihafen außerhalb der gemeinsamen Zolllinie zusichert, ist ein Beweis, daß Preußen nicht gewillt ist, alle Rückstnahmen auf die Einzelinteressen bei Seite zu setzen (die Hansestädte sollen mit einem entsprechenden Theile ihres jetzigen oder des umliegenden Gebietes außerhalb der Bundeszolllinie bleiben) — um so fester wird aber Preußen auf der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bestehen müssen.

Baron Rothschild wird, nach der „Pr. Z.“, in Kurzem als Graf Rothschild die Neihen bei Wiener hohen Aristokratie schmücken. (Die Prämie für den Grafenstand wurde, so wird in Börsenkreisen geplaudert, bei dem jüngsten Vorschlag von zehn Millionen Gulden zugesagt, welchen das Haus Rothschild an den Staat auf Grundlage des bei der Bank verpfändeten 59er Silberanlebens geleistet und dadurch die Rückzahlung des Silberschuldettes an die Bank ermöglicht hat.) Die Überstießung der Familie Rothschild von Frankfurt nach Wien, welche in letzter Zeit in so demonstrativer Weise stattfand, erhält durch die Erhebung der Familie in den Grafenstand ihr besonderes Reiz.

Die „Mil. Bl.“ (welche, durch den Krieg unterbrochen, jetzt wieder erscheinen) schreiben: Die beiden Kommissionen, welche die in dem letzten Kriege gemachten Erfahrungen in Bezug auf Bekleidung und Ausrüstung zusammenstellen und verwerten sollen — unter Vorsitz des Kronprinzen für die Infanterie, unter dem des Prinzen Friedrich Karl für die Kavallerie — haben ihre Arbeiten noch nicht beendet; was darüber in das Publikum gelangt ist, ist daher mindestens verfrüht.

Lauenburg a. d. Elbe, 1. Januar. (N. A. Ztg.) Die gestern hier tagende Volksversammlung wurde von dem Vorsitzenden des Wahl-Comités, Herrn Fabrikbesitzer v. d. Sandt, mit einem Hoch auf den Gründer der norddeutschen Macht, unsern rechtmäßigen Herrscher, Se. Majestät König Wilhelm, eröffnet. In längerer Rede vergangewärtigte er den Versammelten sodann die für Deutschlands Geschichte ewig denkwürdigen Begebenheiten des scheidenden Jahres; nicht unerwähnt wurden gelassen die großen Verdienste des Leiters unserer auswärtigen Angelegenheiten, sowie die Intelligenz und bewunderungswürdige Tapferkeit des preußischen Volksheeres. — Beiden, der braven preußischen Armee, wie dem Minister v. Bismarck, wurde ein einstimmig allgemeines Hoch ausgebracht. — Schließlich forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, durch starke Betheiligung an den Vorversammlungen und durch ruhige Diskussionen den unserer Stadt häufig begangenen Vorwurf der politischen Lauheit und Unreife zu entkräften und zurückzuweisen. Im Verlauf der Besprechungen, wobei sich namentlich die Herren Dr. Hader und Bauernvogt Wulf aus Pötrau durch gediegene längere Vorträge auszeichneten, wurden die ausgesprochenen Tendenzen des Wahl-Comités fast allseitig gutgeheißen.

Magdeburg, 2. Januar. Das „Offiz. Wochenbl. f. das Herzogth. Lauenburg“ veröffentlicht ein Gesetz über eine Domänenanleihe von 1,700,000 Thlr., nebst Ausführungs-Bestimmungen. Die Anleihe ist bestimmt zum Ertrag der nach Artikel 9 der Gasteiner Konvention für die an den König von Preußen erfolgte Übertragung der von dem Kaiser von Österreich aus dem Wiener Friedensvertrage vom 30. Oktober 1864 erworbenen Rechte auf das Herzogthum Lauenburg gezahlten Summe und zur Deckung der nach den Auseinandersetzungen mit der dänischen Regierung aus der Pensionirung der früher gemeinschaftlichen Beamten auf das Herzogthum Lauenburg gefallenen Abfindungs-Quote. Über diese Anleihe werden auf Inhaber ausgestellte 4 Prozent Zinsen tragende Pfandbriefe ausgegeben, deren allmäßige Einlösung innerhalb 42 Jahren erfolgen soll.

Hannover, 2. Januar. Der Generalpolizeidirektor Steinmann hat bei Übernahme seines Amtes ein Cirkular an die Chefs der Aemter und der selbständigen Magistrate erlassen. In demselben versichert er, daß er fern von kleinlich bevormundenden Bestrebungen immer in der freien und selbstthätigen Bewegung der Behörden des ihm anvertrauten Ressorts die sicherste Gewähr für die Ersprechlichkeit des Zusammenwirkens erblicken und die Besu-

nisse altbewährter Staats- und Kommunalbehörden stets achten werde. Gemeinsames Ziel vorzugsweise der Polizeibehörden sei, den Übergang Hannovers in die neue Staatsordnung in befriedigender Weise ins Werk zu setzen. Im Interesse der einheitlichen Handhabung des Sicherheitsdienstes seien Anzeigen der Obrigkeitlichen und Lokalpolizeibehörden bei der Generalpolizeidirektion erforderlich u. a. in politischer Beziehung: über alle Wahrnehmungen in Bezug auf die öffentliche Meinung (Wahlbestrebungen aller Art), über interessante Erscheinungen in der Tagespresse und Broschürenliteratur, namentlich auch über Ausschreitungen mittelst der Presse, über die Thätigkeit der Vereine, Gründung neuer Vereine u. s. über alle agitatorischen Bestrebungen gegen die neue Staatsordnung, sowie über bemerkenswerthen Schritte der Anhänger der letzteren, über Differenzen zwischen Militär und Civil, über die Gestellung der Heerepflichtigen und der beurlaubten Soldaten, über etwaige legislatorische und organisatorische Bedürfnisse. Der Generalpolizeidirektor stellt am Schlusse seines Cirkulars eine Bereisung aller Theile der Provinz in Aussicht.

Altenburg, 31. Dezember. Dem „Dresd. Journ.“ wird geschrieben: Der Jahresabschluß hat dem Lande als ein völlig unerwartetes Ereignis einen Wechsel in der Person des dirigirenden Ministers in Aussicht gebracht. Sicherlich vernehmen nach hat der zeitige Staatsminister, Wirs. Geh. Rath Larisch (der seit 14 Jahren die Regierung des Landes geleitet hat) sich veranlaßt gesehen, um seine Entlassung aus den Herzogl. Diensten zu bitten, und es scheint, als ob diese Entlassung auch höchsten Orts genehmigt worden sei. Über die Beweggründe, welches dieses Ereignis herbeigeführt haben, verlauten vor der Hand nur Gerüchte; doch bringt man dasselbe allgemein mit dem Gange der eben in Berlin geslogenen Verhandlungen über die künftige Verfaßung des norddeutschen Bundes zusammen.

## Württemberg.

Wien, 2. Januar. Im Ministerium scheint hinsichtlich der ungarischen Frage eine ernsthafte Spaltung zu herrschen. Wenigstens gibt die Polemik, welche die Regierungssorgane darüber untereinander führen, ein Recht, auf solche Differenzen zu schließen. — Finanzrat v. Thümmel aus Dresden ist zu den Verhandlungen über die Revision des Zollvertrags mit dem Zollverein angekommen. Die Verhandlungen hofft man in acht Tagen zu beenden. — Der Prozeß über das angebliche Attentat in Prag soll im fünften Monat zur Schlussverhandlung kommen.

In Ungarn wird im Geheimen eine Wochenschrift, „1849“ betitelt, gedruckt, welche die Losreiseung Ungarns von Österreich anstrebt. (Nach anderen Nachrichten soll das Blatt in Bukarest gedruckt werden.)

Unser Finanzgesetz flunkert zwar mit ziemlich befriedigenden Zahlen und bei oberflächlicher Betrachtung desselben sieht man mit nicht geringer Verwunderung, daß mit Beginn von 1867 noch ein Rest von beinahe 2 Millionen Gulden in unsrer Staatskassen enthalten sein soll; geht man der Sache aber auf den Grund, so wird man gewahr, daß dies Resultat nur dann erreicht werden kann, wenn der Staat unablässig Banknoten drückt und die schwedende Staatschuld bis zu einer schwindelnden Höhe vermehrt. Um diesen Preis hätte sogar noch ein größerer Überschuss erzielt werden können. In den einzelnen Administrationszweigen sind zwar namhafte Abstriche erforderlich, aber selbst dieser Fortschritt, der vor einigen Jahren mit größtem Jubel begrüßt worden wäre, läßt heute vollständig kalt, weil man überzeugt ist, von den Abstrichen würden nur die ohnehin nothleidenden untern Beamtenklassen betroffen, durch Reduktionen der Beamtenzahl ein gefährliches Proletariat geschaffen und die allgemeine Nothlage nur erhöht. Die Börse ließ sich von den Zahlengruppen des Grafen Larisch nicht elektrisieren, und Niemand glaubt in Folge des neuen Finanzgesetzes auf eine tatsächliche Besserung unserer Finanzlage hoffen zu dürfen.

Aus der Schweiz, 31. Dezember. Da die Regierungen Frankreichs, England und der amerikanischen Union bei Spanien oder Chile keine Reklamation wegen ihrer durch das Bombardement von Valparaiso beschädigten Angehörigen erheben wollen, so hat auch der Bundesrat für die im gleichen Fall beständlichen schweizerischen Handelsleute von weiteren Schritten absehen. — Der Bundesrat hat ein Reglement erlassen, durch welches die Beförderung von Unteroffizieren der Kavallerie zu Offizieren erleichtert wird. Es beruht auf den nämlichen Grundsätzen, wie ein ähnliches bei der Artillerie, das sich gut bewähren soll.

Paris, 1. Januar. Aus dem Schopfe der mit Versuchen über Major Palliser's neues Geschöß aus gefühltem Eisen beschäftigten Kommission von Offizieren ist ein Bericht über die Thätigkeit derselben von einem der Mitglieder, Kapitän Woole von der Artillerie, erschienen, der, sich anlehnnend an die gemachten Versuche, eine gründliche wissenschaftliche Abhandlung über Panzergeschüsse und deren Widerstandskraft, über Geschüze verschiedener Konstruktion und Kaliber und die dabei im Gebrauch beständlichen Geschosse liefert. Die Resultate der gemachten Untersuchungen sind nach derselben in folgenden Grundsätzen zusammenzufassen: Zur wirklichen Durchbohrung von Zielenobjekten, die mit Eisenplatten moderner Konstruktion beschlagen, sind schwere Geschüsse nötig, und da diese im Stande sein müssen, ihr Geschöß mit großer Geschwindigkeit zu schleudern, so müssen sie stark genug sein, eine bedeutende Pulverladung zu enthalten. Die Geschosse müssen von hartem Material sein. Pallisers neue Geschosse aus gefühltem Eisen sind dem Stahlgeschöß vollkommen in der Wirkung gleich, wenn nicht noch überlegen, und haben den Vorzug großer Billigkeit. Sprenggeschosse sollten so konstruiert werden, daß die Sprengladung in der Richtung des Schusses einschlägt. Ihr Vordertheil muß massiv und möglichst ovalig zugeschnitten sein. Bei Platten von Schmiedeisen von gleich guter Arbeit stellt sich die jeweilige Widerstandskraft in das-

selbe Verhältnis, wie die Quabrate der Dicke derselben. Die Widerstandsfähigkeit von Eisenplatten wird durch einfache innere Holzbeläckung nicht hinreichend bewirkt, indessen durch eine Kombination von Holz und Eisen ungemein verstärkt, da die Wirkung des Schusses sich theils auf die Bedeckung erstreckt und letztere verhältnismäßig leidet. Eiserne Schiffe mit einer kompakten inneren Bedeckung von Eisen oder Teakholz sind stärker als hölzerne, eisengepanzerte Schiffe. Die beste Bekleidung ist Holz, verbunden mit horizontalen Eisenplatten. Pallisers Bolzen sind die beste Verbindung für Eisenplatten. Eine innere Eisenbekleidung ist fast nothwendig, da sie nicht nur der ganzen Bedeckungslage mehr Festigkeit verleiht, sondern auch um Splitter vom Eindringen in das Innere abzuhalten. Jedes Panzerschiff, sei es nun von Eisen oder Holz gebaut, sollte daher eine innere Eisendecke haben. Ein massiver Panzer ist bedeutend stärker als ein aus verschiedenen Lagen zusammengesetzter. Die "Times" bemerkt zu obiger Denkschrift: Es sei an der Zeit, daß die Marine zu einer Entscheidung komme, welches Geschütz sie adoptieren will und kann. Lissa habe gezeigt, daß nicht das Aufeinanderstoßen und Entern das Hauptmoment einer Seeschlacht bilde, sondern der Geschützkampf. Die Seeleute müssen sich auf ihre Geschütze verlassen und in Behandlung derselben den Vorrang vor der übrigen Welt erwerben, den sie im Manöveren seit langer Zeit besessen haben. Eine weitere Lehre aus der Schlacht bei Lissa ist, daß Fälle vorkommen können, wo man mit Hinterladungs-Geschützen aus ganz kurzer Distanz noch eine volle Breitseitenlage abgeben könnte. Wir haben die stärksten Bordladungs-Geschütze, aber ist es denn unmöglich, ein Hinterladungs-System zu finden, das mit der Armstrong-Konstruktion kombiniert und mit Leichtigkeit im Laden Sicherheit für die Mannschaften verleihe und so den Erfordernissen des modernen Seekrieges nach allen Seiten hin Rechnung trüge? Hat man mit dem Krupp'schen Hinterladungs-System gründliche Versuche zur Anwendung derselben auf das System Armstrong schon gemacht.

**Paris.** 3. Januar. Nach hier eingegangenen telegraphischen Berichten aus Konstantinopel vom gestrigen Tage hat die Pforte die Nachricht von der Unterwerfung Selino's und Kissamo's, zwei befestigten Punkten, welche die Insurgenten im Westen Kanadas besetzt hatten, erhalten. Die Insurgenten sind mit einem Verluste von 200 Mann vollständig geschlagen und in Unordnung nach dem Meere zu geslossen. Die meisten konnten die Insel auf Schiffen, welche sie aufnahmen, verlassen.

**London.** 1. Januar. Vom Kriegsschauplatz in Brasiliens bringt die Post nichts Neues. Der neue englische Admiral war in La Plata eingetroffen. Der neue englische Gesandte bei der argentinischen Regierung, Mr. George Buckley Mathew, hat dieselbe auf den großen Unfug aufmerksam gemacht, welcher neuerdings dort vielfach mit englischen Matrosen getrieben wird, die man in Montevideo anlockt, betrunknen macht und in diesem Zustande anwirkt und zur Armee nach Buenos-Ayres schickt. Auf seine Vorstellungen hin wurden drei Matrosen sofort aus der Kaserne entlassen und überhaupt zeigte der Vice-Präsident das aufrichtigste Bestreben, den Wünschen des Gesandten entgegen zu kommen.

**Rom.** Der König und die Königin von Neapel, die schon zur Abreise entschlossen waren, haben sich, nach französischen Blättern, durch den Papst zum Bleiben bestimmen lassen.

**Madrid,** 2. Januar. Die Situation auf der pyrenäischen Halbinsel ist mit dem Staatsstreich des Herzogs von Valencia sehr vereinfacht worden: die liberalen und radikalen Elemente der Nation wissen jetzt ganz bestimmt, was sie von den Elementen, die jetzt am Hofe und im Ministerium am Ruder sind, zu erbulden haben, bis dieselben sich vollständig abgenutzt oder sie selber so erstaunt und geläutert sind, um eine neue, bessere Periode begründen zu können. Dies wird wahrscheinlich nicht so rasch gehen, und darauf verläßt Narvaez sich.

**Petersburg,** 29. Dezember. Es wird jetzt hier eine Ausstellung mit Lotterie zu Gunsten der "Klandoten" vorbereitet. An der Spitze steht niemand Geringeres, als der Bruder Sr. Majestät, der Großfürst Nikolaus. So hat denn das Wort der "Moskauer Ztg." man müsse etwas für die kämpfenden Kretenen thun, vorläufig in diesem Sinne gewirkt. Dass man übrigens durchaus nicht gesonnen ist, die Frage zu erdrücken, wie es Frankreich wünscht, geht aus allen Umständen hervor. Dabei ist immer wieder daran zu erinnern, daß damit noch keinesfalls gesagt sei, Russland wolle nun schon die endliche Lösung der orientalischen Frage; man muß vielmehr die Circular-Note Gortschalows von Ende 1862 vor Augen haben, worin deutlich die Anatomie der verschiedenen Völkerschaften des Osmanenreiches, jedoch unter des Sultans Oberhoheit, verlangt wurde. Das wird man wohl auch heute anstreben.

**Yokohama,** 31. Oktober. Es ist den Bemühungen des preußischen Konsuls gelungen, dem Bremer Schiff "Johanne Marie" die Bergünstigung zu verschaffen, hier (Yokohama) Ladung einzunehmen zu dürfen, und ist zu hoffen, daß dies in der Folge leichter zu erlangen sein wird.

### Pommern.

**Stettin,** 4. Januar. Aus dem gestrigen zweiten Vortrage des Herrn Direktors Heydemann über die weltgeschichtliche Bedeutung der Ostsee referiren wir Folgendes: Von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab gewann die Ostsee immer mehr an merkantiler Bedeutung und im Anfange des 17. Jahrhunderts schien es, als ob Schweden bezüglich der Herrschaft über die Ostsee seinem langjährigen Rivalen Dänemark den Rang ablaufen würde. Im Jahre 1611 bestieg Gustav Adolph, Sohn Carls IX. den schwedischen Königsthron; er hat sich tapfer in den Ostseeprovinzen herumgeschlagen und drei verschiedene Kriege geführt, von welchen derjenige mit Dänemark um den Besitz der Ostsee schließlich zu einer freundschaftlichen Auseinandersetzung zwischen beiden Theilen führte. Um das Jahr 1618 brach der 30jährige Religionskrieg aus, dessen eigentlicher Schauplatz Deutschland und der für unser deutsches Vaterland nach verschiedenen Seiten hin von der allergrößten Wichtigkeit war. Durch eine 1626/27 geschlossene Koalition hatte sich Kaiser Ferdinand II. von Österreich mit Spanien, Frankreich, dem Papst und einigen kleineren zu Österreich haltenden Ländern zur Niederwerfung des Protestantismus eng verbündet und Gustav Adolph beschloß deshalb, einsehend, daß die Protestanten Deutschlands eine wichtige Vormauer für Schweden

seien, als Vorkämpfer für den Protestantismus einzutreten. Allerdings war er nicht der alleinige Retter des letzteren, es kam vielmehr die spätere Uneinigkeit der katholischen Mächte hinzu, wodurch sich das gefährliche Bündnis lockerte. Ferner erscheint es außer allem Zweifel, daß Gustav Adolph, wenngleich er für die Erhaltung des Protestantismus tapfer gestritten, doch auch gleichzeitig die Absicht verfolgte, festen Fuß in Pommern zu fassen. Dem Hause Hohenzollern stand das Recht der Lehnshoheit über Pommern zu, Gustav Adolph zwang nun den Herzog von Pommern, Boguslaw XIV., alle seine Rechte, in der Weise an ihn abzutreten, daß nach seinem Tode Pommern an Schweden fallen solle, was unbedingt ein politisch durch und durch klug angelegter Plan war. Alle Pläne von der Gründung einer habsburgischen Macht an der Ostsee gingen zu Grunde, nachdem Gustav Adolph das Kaiserliche Heer geschlagen. Er selbst fiel bekanntlich in der Schlacht bei Lübeck (6. November 1632) und mit seinem Tode verlor der Krieg auch den Charakter eines Religionenkrieges, man kämpfte zuletzt nur noch um die Entschädigungen. Auch ein späterer Kampf mit Christian IV. von Dänemark fiel für Schweden günstig aus, letzteres erhielt im Frieden von 1645 die Zusticherung der freien Fahrt durch den Sund. Zur Zeit des im Jahre 1648 erfolgten, den dreißigjährigen Krieg beendeten westphälischen Friedensschlusses stand Schweden auf der höchsten Stufe der Macht, die es je inne gehabt und lediglich dem energischen Auftreten unseres im Jahre 1640 zur Regierung gelangten großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm gelang es durchzusehen, daß Schweden nur Vorpommern, damit allerdings die wichtige Odermündung und einen Theil Hinterpommern erhielt, wogegen letzterer festen Fuß an der Ostsee faßte und seine Macht dort auszudehnen suchte. Gustav Adolph hinterließ nur eine Tochter, Christine, welche indessen im Jahre 1654 die Krone Schwedens niedergelegt und ihren Lieblingsplan, katholisch zu werden, ausführte. Es folgte auf sie ihr Sohn Carl X. Gustav, welcher Preußen, das noch immer von Polen lehnsabhängig war, für sich zu gewinnen suchte. In Folge der Verbindung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm mit Carl X. und der Kämpfe gegen den in Polen herrschenden Zweig des Wasahaus, erreichte ersterer auch seine Lostrennung von Polen und trat nun zu Schweden in einen Lehnsverband, doch auch diesen Verband zu lösen, gelang ihm bereits 1656. Das fortgesetzte Bestreben des Kurfürsten Friedrich Wilhelm war darauf gerichtet, der schwedischen Herrschaft in Pommern wieder ein Ende zu machen und Schweden an der Küste der Ostsee abzulösen, leider war der schlesische Erfolg kein günstiger. Fr. Wilh. hatte schon in dem im Jahre 1672 ausgebrochenen Kriege Frankreichs sowie dessen Verbündeten England und Schweden gegen Holland letzterem Hülfe geleistet, was ihn 1674 zum Abschluß des Waffenstillstandes von Vossem mit Ludwig XIV. von Frankreich und zur Abgabe des Beisprechens zwang, nicht anders, als wenn er seinen Verpflichtungen als Reichsfürst nachkäme, gegen Frankreich zu kämpfen. Sobald aber demnächst das deutsche Reich den Krieg begonnen, war Friedrich Wilhelm an den Rhein gezogen, wo schreckliche Verwüstungen den Weg der auch dort eingedrungenen Franzosen bezeichneten. Um nun Friedrich Wilhelm zur Rückkehr zu zwingen, ließ Ludwig XIV. im Jahre 1674 die Schweden von Pommern aus in die Mark Brandenburg einbrechen; der Kurfürst eilte zurück, schlug die Schweden 1675 bei Gehrden, eroberte 1676–77 Wolgast, Stralsund, Stettin, jagte im Winterfeldzuge 1678–79 die Schweden auch aus Ostpreußen, mußte sich aber leider mit betrübtem Herzen entschließen, da er nirgend Unterstützung fand und außen Ludwig XIV. nicht widerstehen konnte, im Frieden zu St. Germain en Laye (1679) alles Eroberte wieder an Schweden herauszugeben. Namentlich durch die umfassenden und zweckmäßigen Einrichtungen, welche Carl XI. von Schweden zur Gründung einer Kriegsflotte, sowie eines Heeres nach unserem Landwehrsystem von 1813 getroffen, stand Schweden gegen das Ende des 17. Jahrhunderts wirklich großartig da und man mußte glauben, daß, wenn die vorhandene Macht geschickt benutzt werde, Schweden sich unbedingt zum dauernden Herrn der Ostsee machen werde; inzwischen aber hatte sich eine neue Macht, die russische, gebildet. Russland trat damals zuerst in die Staatenreihe Europa's ein; seine Erhebung verdankt es dem Hause Romanow. Alles, was die Fürsten dieses Hauses gethan, ist indessen, mit den Schöpfungen Peters des Großen verglichen, nur unbedeutend. Peter d. G., eine durchaus geniale Natur, ergriff 1689 die Bügel der Regierung; er wollte aus seinem astatischen Reich ein europäisches und seine Russen mit europäischer Kultur bekannt machen, er beförderte Gewerbe, Handel und Schiffbau, welchen letzteren er bekanntlich selbst genau studierte. Alles in seinem Leben war entweder Berechnung oder auch glückliche Benutzung der sich gerade darbietenden Zustände. Wollte Peter d. G. aber seine Staaten mit dem gebildeten Europa in Verbindung bringen, so mußte er Länderbesitz am Schwarzen Meere und an der Ostsee zu gewinnen suchen, er eroberte nach einer sehr ausgedehnten Belagerung auch die Hafenstadt Åsow und dadurch den Weg zum schwarzen Meere; Peters Blick aber ging außerdem auf die Gewinnung des finnischen Meerbusens. — Ende des 17. Jahrhunderts brach der große nordische Krieg aus, der auch für uns nicht ohne Bedeutung war.

Wie es heißt, wird die städtische Wasserleitung zum bevorstehenden Frühjahr auch über Grünhof ausgedehnt werden. Für die dortigen Bewohner gewiß eine große Unannehmlichkeit und von wesentlichem Nutzen bei entstehendem Feuer! — Dem auf der Lastadie wohnhaften Schuhmacher Möllnix sind in den letzten Tagen des vorigen Monats von einem unverschlossenen Trockenboden verschiedene Wäschestücke gestohlen worden; der Dieb ist bisher nicht ermittelt. — Vor kurzer Zeit meldeten wir die Ausführung eines Uhren-Diebstahls auf einem hier am neuen Bohlwerke liegenden Fahrzeuge. Der damals entkommene Dieb ist jetzt in der Person des vielfach bestraften Schneiders Dräger aus Pölitz ermittelt und gestern verhaftet. — In Graevenhagen, Synode Naugard, ist der Küster und Lehrer Reep fest angestellt. — Die Inhaber fälliger Zinscoupons pommerscher Pfandbriefe werden benachrichtigt, daß die Zahlung der Pfandbriefsinsen pro termino Weihnachten 1866 bei der Kasse der General-Landschaftsdirektion in der Zeit vom 20. bis einschließlich den 30. d. Mts., jedoch mit Ausschluß der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr erfolgen wird. — In dem hiesigen Stadttheater kommt zur Aufführung:

Sonnabend "Der Troubadour", Sonntag "Der Verschwender", Montag "Lucrezia Borgia" mit dem Fr. v. Pöllniz als Gast, Dienstag "Philippine Welser" zum Benefiz für Fr. Heigel und mit dem Fr. Pigulla als Gast.

### Vermischtes.

(Aus dem Mormonenlande.) Dem "Des. Journ." folge hat die Mormonen-Kolonie durch den Tod ihres Bischofs, Peter Schmit, einen schweren Verlust erlitten. Der ehrwürdige geistliche Herr ist 37 Jahre alt geworden und hinterläßt 11 Frauen und 44 kleine Kinder, welche an seinem Grabe weinen. Diese Nachkommenschaft ist indessen noch gering gegen die des Hauptes der Mormonen, Brigham Young, welcher vor Kurzem die 253ste Ehe geschlossen hat und bisher glücklicher Vater von 623 Kindern ist.

### Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

**Wien,** 4. Januar. Nachrichten aus Korfu vom 1. d. M. melden aus griechischer Quelle: 2800 thessalische Insurgenten kämpften zwischen Radoschi und Zaimera. In Epirus herrschte große Aufregung, eine provisorische Regierung hat sich gebildet. Prinz Johann, Sohn des Königs von Griechenland, soll Regent während der Abwesenheit des Königs werden.

**Petersburg,** 4. Januar. Ein Kaiserlicher Befehl gestattet den Körpskommandanten, außer dem allerhöchst angeordneten allgemeinen Urlaub, bei Komplettierung der Rekruten den überflüssigen Soldaten einen zeitweiligen Urlaub zu ertheilen.

### Biehmärkte.

**Berlin.** Am 3. Januar c. wurden an Schlachthof auf hiesigem Biehmärkte zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 845 Stück. Die Butzisten waren im Verhältnis zum hiesigen Konsum hinreichend stark genug, doch durch das Export-Geschäft nach dem Auslande wurde der Handel bedeutend gehoben, so daß Primärläufigkeit den Preis von 17–18, mittel 14–15 R., ordinäre 10–11 R. pro 100 Pf. Fleischgewicht erzielte.

An Schweinen 1769 Stück. Die Durchschnittspreise stellten sich bei Beginn des Marktes ziemlich günstig, doch bei Schluss des Marktes waren die Preise sehr gedrückt, und konnten selbst die Bestände nicht aufgeräumt werden; beste frische Kerwaare behauptete dennoch den Preis von 17 R. pro 100 Pf. Fleischgewicht.

An Schafvieh 981 Stück, welche selbst zu gedrückten Preisen die Bestände nicht aufräumten.

An Kälbern 905 Stück, wofür sich die Durchschnittspreise mittelmäßig gestalteten.

### Börsen-Berichte.

**Stettin,** 4. Januar. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur +1° R. Wind: SW.

Weizen behauptet, loco pr. 85pf. gelber 78–87 R. bez., feiner 88 R. bez., weißbunt polnischer 84–86½ R. bez., 83–85pf. gelber Januar 87 R. Gd., Frühjahr 88½, 88, 88½ R. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 89 R. Br., Juni-Juli 89½ R. Br.

Roggan ruhig, pr. 2000 Pf. loco 54–55½ R. bez., Januar 53½ R. Br., Frühjahr 54½, R. bez., 54½ R. Gd., Mai-Juni 55, 55½ R. bez., Juni-Juli 56 R. Br.

Gerste loco pr. 70pf. 46–48½ R. bez., 69–70pf. schles. Frühj. 48½ R. bez. u. Gd.

Hafser loco pr. 50pf. 28½–29 R. bez., Frühjahr 47–50pf. 30½ R. Gd.

Erbse Futter 54–55 R. bez., Koch 57–60 R. bez., Frühjahr Futter 55 R. Br., 57½ Gd.

Rübbel stille, loco 11½ R. Br., Januar 11½ R. bez., April-Mai 12½ R. Br., 12½ Gd.

Spiritus stiller, loco ohne Fässer 15%, 11½ R. bez., Januar-Febr. 15%, 19½ R. bez., Frühjahr 16½, 11½ R. bez., Januar-Febr.

Breslau, 3. Januar. Spiritus 8000 Tralles 16½. Weizen pr. Januar 76. Roggen pr. Januar 52½, do. pr. Herbst —. Rübbel pr. Januar 11%. Raps pr. Januar 94 Br. Bink umfanglos. Kleesaat rothe sehr fest, weiße höher.

**Berlin,** 4. Januar, 1 Uhr 57 Min. Nachmittags. Staatschuldsscheine 84½ bez. Staats-Anleihe 4½ % 98½ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 133 bez. Stargard-Polen Eisenbahn-Aktien 95 bez. Delterr. National-Anleihe 51¾ Gd. Bomm. Sandbriete 90 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 175% bez. Amerikaner 60% 77½ bez.

Roggen Januar 55½ bez., 56½ Gd., Januar-Februar 55½ bez., 56½ Gd., Frühjahr 55½ bez., 56 Gd. Rübbel loco 12½ bez., Januar 11½ bez., 11½ Gd., Januar-Februar 11½ bez., April-Mai 12½ bez.

Spiritus loco 16½ bez., Januar-Februar 16½, ¼ bez., Februar-März 16½, ¼ bez., April-Mai 17, 16½ bez.

**Hamburg,** 3. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco sehaft, 1–2 R. höher, ab Auswärts ruhig, ab Termin höher, pr. Januar-Februar 5400 Pf. netto 155 Bankothaler Br., 154 Gd., pr. Frühjahr 152 Br., 151 Gd. Roggen loco fest, ab Auswärts seft, ab Königslberg pr. April-Mai 82 bis 83, ab Danzig 82–83 verlangt, 1 R. weniger geboten. Auf Termine höher. pr. Januar-Februar 5000 Pf. Brutto 91 Br., 90 Gd., pr. Frühjahr 92 Br., 91 Gd. Del loco 25½, pr. Mai 26½. Kasse 3052 Sach Santos schwimmend. Bink geschäftlos.

**Amsterdam,** 3. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Getreidemarkt unverändert, geschäftlos.

**Stettin,** den 4. Januar.

Berlin . . . . .	kurz	—	Pom. Chauss.-bau-Obligat. . . . .	5
Hamburg . . . . .	2 Mt.	151½ G	Used. - Wollin. Kreis-Oblig.	5
Amsterdam . . . . .	6 Tag.	150½ B	St. Str.-V.-A.	4
Amsterdam . . . . .	8 Tag.	143½ G	Pr. Nat.-V.-A.	4
London . . . . .	2 Mt.	—	Pr. See-Assoc.	4
London . . . . .	10 Tag.	6 23½ B	Comp.-Act.	4
Paris . . . . .	3 Mt.	80½ B	Pomerania . . . . .	4
Paris . . . . .	10 Tg.	—	Union . . . . .	4
Bordeaux . . . . .	2 Mt.	—	St. Speich.-Act.	5
Bordeaux . . . . .	10 Tg.	—	V.-Speich.-A.	5
Bremen . . . . .	8 Tag.	—	Pomm. Prov. Zuckers.-Act.	5
Bremen . .				